

---

*Lea Liese*

## Neuer Midcult von rechts?

*Protest und Populismus bei Michel Houellebecq und Juli Zeh*

---

Haben Juli Zeh und Michel Houellebecq mit ihren Romanen *Zwischen Welten* (2023, mit Simon Urban) und *Sérotonine* (2019, dt. *Serotonin*) seismographisches Gespür bewiesen und jeweils die Bauernproteste in Deutschland und die Gelbwestenbewegung in Frankreich vorausgesagt? Zu dieser Einschätzung kommt zumindest die Schweizer Journalistin Birgit Schmid in der *Neuen Zürcher Zeitung*. Dabei seien die Sympathien der Autorin bzw. des Autors klar verteilt, nämlich zugunsten der Protestierenden und gegen den von Schmid so bezeichneten »urbane[n] wokene[n] Zeitgeist«. <sup>1</sup> Durch Schmid's Zuspitzung und Vergleich wird impliziert, dass Houellebecq und Zeh, die auf den ersten Blick politisch wenig verbindet, einen Konsens haben, wenn es darum geht, die »existenziellen Nöte« der Landwirt:innen einerseits und das mangelnde Verständnis seitens Politik und Medien andererseits zu benennen.

Zeh und Houellebecq wurden zwar auch schon in literaturwissenschaftlicher Perspektive miteinander verglichen, allerdings bisher vornehmlich hinsichtlich der dystopischen Potenziale in ihren Romanen. <sup>2</sup> Als öffentliche Person, die sich auch politisch äußert, wurde Zeh lange Zeit wohlwollender betrachtet als Houellebecq, der spätestens seit der Veröffentlichung von *Soumission* (2015, dt. *Unterwerfung*) deutlich verhaltener im literarischen Feuilleton besprochen und als »Provokateur von rechts« eingestuft wird. <sup>3</sup> Denn es ziehen sich nicht nur rechtskonservative bis rechtskonspirative Konkurrenz- und Verdrängungsängste in Zusammenhang mit anti-muslimischen (*Plateforme*, *Soumission*), EU-kritischen (*Sérotonine*), antifeministischen (*Les particules élémentaires*) und rassistischen (*Extension du domaine de la lutte*) Feindbild-Konstruktionen durch Houellebecq's gesamtes Romanwerk; <sup>4</sup> auch bedient er sich bei öffentlichen Auftritten wie etwa bei der Entgegennahme des Frank-Schirmacher-Preises 2016 in Berlin oder des Oswald Spengler-Preises 2018 in Brüssel entsprechender Narrative, die mindestens anschlussfähig an neurechte Ideologien sind (»Krise der Männlichkeit«, »Großer Austausch«, »Untergang des Abendlandes«). <sup>5</sup>

Zeh hingegen stand lange (und steht noch immer) im Ruf, eine engagierte Demokratin und »aufrecht linksliberal« zu sein, <sup>6</sup> nicht zuletzt durch

ihre Parteimitgliedschaft in der SPD und ihre Tätigkeit als ehrenamtliche Richterin am Verfassungsgericht. 2019 erhielt sie für ihr demokratisches Engagement das Bundesverdienstkreuz sowie den Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln. Die Jury begründete ihr Urteil unter anderem damit, dass sich Zeh in ihren Schriften »im Grenzbereich von Literatur und Politik« bewege. Ihre Veröffentlichungen seien »voller Botschaften wie dem Antagonismus von Chaos und Ordnung, der Frage nach einer neuen Moral angesichts bedeutungslos gewordener Werte und einer starken Tendenz einer *überzogenen Individualisierung* [Hvhg. LL] in der säkularisierten Gesellschaft – zu Lasten des Gemeinwohls«. <sup>7</sup> In ihrer Dankesrede sprach sich Zeh insbesondere gegen Demokratieverdrossenheit und De-Politisierung aus und appelliert, die »Zumutungen des demokratischen Prozesses«, worunter sie den bisweilen »anstrengenden, quälend langsamen und frustrierenden Gedanken- austausch und Interessenausgleich« begreift, »auszuhalten«. <sup>8</sup>

Dieses positive Bild von Zeh trübte sich mit ihrem 2021 erschienenen Roman *Über Menschen*, der ihr den Vorwurf einbrachte, die Perspektive eines Rechtsextremen aus der Provinz zu normalisieren. <sup>9</sup> Auch ihre teils verharmlo- sende, teils faktisch falschen Einschätzungen der Gefährlichkeit von SARS- CoV-2 und ihre daraus abgeleitete Kritik an den Corona-Schutzmaßnahmen (die wiederum in *Über Menschen* verhandelt wurden) sowie ihre defätistische Haltung im Zuge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine führte zu einer kontroversen Beurteilung. <sup>10</sup> Ihr bereits erwähnter gemeinsam mit dem deutschen Autor Simon Urban veröffentlichter Roman *Zwischen Welten*, der ein Streitgespräch via E-Mail und WhatsApp zwischen einer Landwirtin und einem Kulturjournalisten inszeniert, wurde überwiegend negativ beurteilt, sowohl hinsichtlich seiner literarischen Qualität als auch bezüglich seiner politischen Stoßrichtung. <sup>11</sup> Mit einigem Wohlgefallen reagierte hingegen ausgerechnet das neurechte Onlinemagazin der *Blauen Narzisse* auf den Roman. *Zwischen Welten* sei zwar »sprachlich durchschnittlich, aber unter inhaltlichen Gesichtspunkten betrachtet herausragender Sprengstoff« für ein gewünschtes »politisches Erdbeben« in Deutschland. <sup>12</sup> Offensichtlich sehen die Neuen Rechten ihr manichäisches und kulturpessimistisches Weltbild im Roman vertreten: »die hypermoralische Überheblichkeit der Wessis gegen die Bodenständigkeit der Osis, Single gegen Familie, Stadt gegen Land, links gegen rechts, oben gegen unten«. In diesem Sinne wird Zeh sogar als »Kippfigur« bezeichnet. <sup>13</sup> In der Wahrnehmung der Neuen Rechten tragen also Zehs öffentlichkeitswirksame literaturpolitische Interventionen dazu bei, dass rechtsagitorische Narrative im populärliterarischen Modus reproduziert und normalisiert werden.